

Rede Volkstrauertag 2015

Gedenkfeiern 14.11.2015 Sarrod, 15.11.2015 Steinau (Innenstadt)

Bürgermeister Malte Jörg Uffeln

-Es gilt das gesprochene Wort -

Herr Ortsvorsteher,

Herr Pfarrer,

liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

meine sehr geehrten Damen und Herren !

An diesem Volkstrauertag 2015 ist vieles anders als die Jahre zuvor.

K r i e g

menschliches Leid,

Vertreibung – Migration –

Repressionen

beschäftigen uns im Jahre unmittelbarer als in den Jahren zuvor,

in denen wir 70 Jahren Frieden und Freiheit in der Bundesrepublik Deutschland, in Europa, hatten.

Warum ist das so ?

Wir Alle erleben heute GEMEINSAM einen

„Flüchtlingsstrom/Bürgerkriegsflüchtlingsstorm“,

insbesondere aus Syrien, den die Nachkriegsgeneration und die ihr folgenden Generationen in ihren Ausmaßen und Folgen für die weitere Entwicklung unserer pluralistischen Gesellschaft nur sehr schwer einschätzen können.

Wir Alle erleben heute GEMEINSAM und unmittelbarer als in 2014, welch unermessliches menschliches Leid KRIEG anrichten kann – aus dem Gespräch mit Flüchtlingen, die in unser Land kommen und Obdach suchen und bei uns auch finden.

Männer und Frauen mit kleinen Kindern,

Kindergartenkindern,

Schulkindern,

die viele tausend Kilometer „Fluchtwege durch den Orient und Europa“ hinter sich haben.

Diese Menschen berichten uns unmittelbar - aus ihrem eigenem Erleben „ vom Krieg“.

Der überwiegende Teil unserer heutigen Bevölkerung hat KRIEG zum Glück nicht mehr erlebt.

Die Nachkriegsgeneration hat Hunger und Armut, tägliche Existenzkämpfe.

Ich, als Angehöriger der Babyboomer- Generation, des stärksten Nachkriegsjahrganges in der Bundesrepublik Deutschland (1964)

kenne KRIEG vom Hörensagen,

vom Erzählen

meiner Großeltern

- Mein Großvater väterlicherseits (Jahrgang 1896) kämpfte an der Westfront im 1. Weltkrieg, mein Großvater mütterlicherseits (Jahrgang 1905) kämpfte an der Westfront im 2. Weltkrieg

meiner 79-jährigen Mutter,

die mir immer wieder von den Bombenangriffen auf Frankfurt am Main in den Jahren 1940 bis 1942 erzählte – als Sie zwischen 4 und 6 Jahren alt war- und deren Folge der Umzug nach Niederbayern zu ihrer Tante war, wo Sie ihre weitere Kindheit verbrachte.

Ich kenne KRIEG also „nur“ – und zum Glück – mittelbar, aber nicht unmittelbar mit seinen Auswirkungen auf Körper, Gesundheit, Leib und Leben und insbesondere die Seele.

Ich kenne und begreife KRIEG heute im November 2015 besser und anders aus dem „unmittelbaren“ Erzählen unserer **BÜRGERKRIEGSFLÜCHTLINGE**, die zu uns kommen.

Diese berichten mir von
Bombenangriffen in ihrer Heimat,
Folter,
Gewalt,
Bedrohungen,
Vertreibung.

Da verschlägt es auch mir- der ich ein redseliger Mensch bin- , beim aktiven Zuhören, immer und immer wieder die Sprache und ich sehe in den Augen der Menschen, die mir das erzählen

Bedrückung und Leid,

ich sehe in den Augen der Menschen mit kleinen Kindern – gerade unserer syrischen Flüchtlinge

aber auch **Dankbarkeit und Hoffnung** (für die Zukunft) für die Aufnahme in unserem Land, dass Sie hier sind in einer warmen Wohnung.

Nie wieder KRIEG lautet die Botschaft des Volkstrauertrages!

Das habe ich vor einem Jahr an dieser Stelle gesagt und dieser bescheidene – einfache – Satz muss heute noch deutlicher ausgesprochen werden vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in der Welt.

Nie wieder Krieg!

Auch heute stellen wir uns wieder in Erinnerung an die Kriegstoten des 1. und 2. Weltkrieges die Frage des WARUM ?

Ich habe in Vorbereitung auf den diesjährigen Volkstrauertag ein BILDERWEK von Johannes Niemann „Weltkrieg- warum?“, 5. Auflage aus dem Jahre 1953 gelesen und hier insbesondere das Nachwort, das mit dem Satz beginnt:

„Die Beantwortung dieser Frage scheint schier unmöglich!“

Ich versuche eine Erklärung des Warum ?

Der französische Lyriker, Philosoph und Essayist Paul Valery (1871 – 1945) prägte den Satz, dass Politik von Männern gemacht wird, die sich Politik zum Beruf erwählt haben.

Er beschrieb das folgendermaßen:

**„ Im Krieg töten einander Männer,
die sich nicht kennen, auf Befehl
von Männern, die sich nicht kennen und
einander nicht töten.“**

Dieser Satz stimmt mich sehr nachdenklich.

„Einer ist immer der Angreifer“ lese ich weiter.

Einer ist immer der Angreifer, der einen anderen Menschen nicht kennt, mit ihm vielleicht nicht spricht, ihn nicht kennenlernen will, das Gespräch mit ihm nicht sucht, sich nicht auf ihn einlässt mit all seinen Eigenarten, positiven wie negativen Eigenschaften.

Einer ist immer der Angreifer, der das Volk des Angegriffenen vernichten und töten will, weil er mit dem Angegriffenen ein Problem, hat, weil er vielleicht

Machtgelüste,

Gelüste nach Schaffung von Lebensraum hat,

weil er einen heiligen Krieg führen muss – aus welchen Gründen auch immer.

Der eine Angreifer tötet aber nicht den Angegriffenen.

Sein Zorn, sein Angriff richtet sich gegen das Volk des Angegriffenen.

Die Lehre und Schlussbotschaft aus dem Volkstrauertag 2015 lautet daher unmissverständlich:

Wir müssen viel mehr MITEINANDER sprechen, statt ÜBEREINANDER, Männer mit Frauen, Frauen mit Männern, Männer mit Männern, Frauen mit Frauen, Deutsche mit Flüchtlingen, Flüchtlinge mit Deutschen.

Nur so können wir Krieg – auch im Innern- verhindern.